

Jungtürken im Exil.

Seit drei Jahren wird das allgemeine Interesse durch die Orientwirren in Anspruch genommen und eine förmliche Literatur über diesen Gegenstand hat seitdem den Markt überflutet. Die Werke, theils militärisch, theils geographisch-touristischer Inhalts, haben gleichwohl nicht vermocht, eine Lücke auszufüllen, und diese Lücke war die Unkenntnis des authentischen Sachverhaltes jener Ereignisse, welche den Sturz Abdal Aziz' herbeigeführt, welche demselben vorangegangen und nachgefolgt sind.

Ganz besonders gilt dies von der sogenannten Partei der Jungtürken, deren Treiben bisher in gänzlichem Dunkel getaucht war. Die nachfolgende Schilderung dürfte daher großes Interesse beanspruchen, da der Schreiber dieser Zeilen die Details seiner Mittheilungen einem langjährigen unmittelbaren Verkehr mit den Hauptern der „Jeune Turquie“ verdankt. Da es zu weitläufig wäre, aller Schicksale der Partei zu gedenken, so wollen wir nur das Exilleben derselben vorführen, und zwar von jenem Zeitpunkte ab, da zwei der Chef's anwesend waren.

In London war nach der Rückberufung Khalil's und Mustafa's Pasha's ein Zwispalt in der Redaktion des „Mushbir“ eingetreten. Kemal, der Gemüthliche, wurde bald der Bazarieren Zia's, der maßlosen Sprache Soavi's und der Tollheiten Aghadj's überdrüssig und drohte, aus der Redaktion auszuschreiben, indem er es gleichzeitig seinerseits ungedruckt fand. Daß Ali ihn nicht mit den beiden anderen Dichtern der Jung-Türkei zurückzuführen hatte. „Zia war weniger sentimental, und wie es schon in seiner Art lag, wollte er für das Ueberleben seiner werthen Person ein klein wenig Rücksicht nehmen. Er schrieb nämlich einen Brief an sich selbst, setzte unter denselben das gefällige Siegel Khalil's und sendete hierauf das Schreiben an einen Freund in Stambul, der es so einzurichten wußte, daß das Opus dem Großvezier in die Hände fiel. Da daselbst nichts Gerüchtes enthielt als die Deklaration, daß Ali sich Khalil's und des Brigen zu seinen Zwecken wider den Willigen von Aegypten bediene, und in diesem Briefe ferner Andeutungen über eine Verhöhnung gegen den Sultan und den Großvezier enthalten waren, so gab es einige Stunden große Aufregung im Palais und auf der hohen Pforte, während welcher Khalil selbst in Gefahr schwebte. Es fiel indeß demselben nicht schwer, die ganze Fälschung zu beweisen und das Unsinnsige an dieser Angelegenheit darzutun.

Die Aufdeckung dieses Zwischenfalles veranlaßte Kemal Bey, aus der Redaktion des „Mushbir“ zu scheiden. Zia stand sonach völlig isolirt und verlassen, denn kurz hierauf verließ Soavi England, nicht ohne vorher noch das Gefühniss von Kings-Cross bewohnt zu haben. Auch Aghadj's machte sich heimlich aus dem Staube, wobei er in der Eile fremdes Gut mitnahm — die Frau eines Londoner Bürgers. Diese Entführungsgeschichte verwickelte Aghadj in einen Prozeß, der ihn zwang, seinen Aufenthalt auf englischen Boden unwillkommen zu verlängern. . . Zia, seinerseits aufgebracht durch die allgemeine Fahnenflucht seiner Kollegen, ließ sich bestimmen, im „Mushbir“ einen Angriff gegen den Herrn Ali Pascha's erscheinen zu lassen, der alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellte. Zia predigte unerbittlich den Mord, er pries die Vernichtung des Großveziers als ein religiöses Werk, das auszuführen alle wahrhaft gläubigen Moslems verpflichtet seien u. dgl. m. Der ottomanische Vertreter in London, Mufaruz Pascha, eine allgemein geachtete und beliebte Persönlichkeit, die besonders auszugehen die Königin mehrmals Anlaß nahm, tonnte nunmehr gegen das verbrecherische Treiben Zia's ruhig aufspringen, und er that dies, indem er die betreffende Nummer des „Mushbir“ nach Konstantinopel sendete und sich neue Instruktionen erbat.

Ali Pascha war über die Handlungsweise des grimmigsten der Exilanten ungeheuer alterirt. Der offen gepredigte Mord, das Apelliren an den Fanatismus der Massen und all' dies ohne Maske, frant und frei herausgesagt und noch dazu in den Spalten einer Zeitung, von der zahllose Exemplare in die Türkei eingeschmuggelt wurden: das mußte das Maß voll machen. Mufaruz Pascha erhielt volle Freiheit zur weitem Amtshandlung und dieser rief die Intervention der Polizei an, welche sofort einschritt. Zia Bey wurde in dem Momente von den Detektivs festgenommen, als er einen „Kurlyß Divan“ am Haymarket verließ, um sich in seine Wohnung zu begeben.

Diese Wohnung befand sich im ersten Stocke eines Hauses der King Street (Veicefey Square). Neben Zia bewohnte sie auch noch eine Dame, welche sich „Marabane Zia“ nannte, und die Mutter dieser Dame. Die Bekhede säuferte allerlei revolutionäre Schriften, doch gelang es den „Damen“, eines der kompromittirenden Dokumente, eine Copie jenes Verhörsprotokolls „Alles“, zu retten, der unter dem Pseudonym Mustafa Pasha Pascha's in Baden-Baden zu Papier gebracht wurde. Daß dieses Dokument geteilt wurde, veranlaßte Zia Bey große Verwirrung. Er betrachtete dasselbe nämlich als eine Waffe gegen den Prinzen und gedachte gelegentlich von derselben Gebrauch zu machen. Sie war indeß nutzlos gewesen, denn Mustafa Pasha, dessen Offenherzigkeit und Edelmuth sich bei jeder Gelegenheit bekundete, hatte unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel von den Vorkällen in Baden-Baden Bericht erstattet und alle Verantwortung auf seine eigenen Schultern gewälzt. . . Ali Pascha, gerührt von diesem Gehändnis, reichte dem Prinzen die Hand und sagte: „Ich weiß Alles und wußte Alles vom ersten Tage an. Ich wußte aber auch, daß Du mir früher oder später dies Gehändnis ablegen würdest.“

Als Zia Bey sich vor der Londoner Polizei zu verantworten hatte, da begriff er sofort zwei Dinge, den falligen Pfad, den er eingeschlagen, und die große Liberalität des englischen

Preßgesetzes, unter dessen Schutze er bis zum Aeußersten gehen durfte. Aus dem Verhandlungsprotokolle abgefaßt, ließen ihn die Polizisten in einen Zellennagen steigen, der ihn — den Ex-Gouverneur von Ghypen und Ex-Sekretär des Sultans — in das Fenier-Gefängniß brachte, wo er vier Tage verblieb, für einen Türken eine verhältnißmäßig sehr empfindliche Strafe, da vier solche Martirerage dürften Zia genügt haben, um ihn müde zu machen. . . Damit war es nun keineswegs abgethan und Zia wurde nur unter der Bedingung vierundzwanzig Stunden lang auf freien Fuß gesetzt, daß er die von ihm verlangte Kaution aufbringe, nachdem sich ein gewisser Mr. Martin, langjähriger Sprachmeister in Konstantinopel und mit Zia befreundet, verpflichtet hatte, dieselbe zu erlegen. Weiter sollte dann sein Preßdelikt auf dem gewöhnlichen Wege erledigt werden. Zia sagte anfänglich Neut, da die öffentliche Meinung Miene machte, sich auf die Seite des gefährlichen Menschen zu stellen. Die großen Zeitungen Englands — und die kleinen nicht minder — waren jederzeit seltene Hüternissen ihrer Privilegien, und wenn nun auch der „Mushbir“ ein ziemlich unbedeutendes türkisches Blatt war, so handelte es sich hier gleichwohl um ein Prinzip, das die Londoner Zeitschriften auch auf das Uebelbätigen, beziehungsweise auf die Person jenes Redakteurs, ausgedehnt wissen wollten. So war es für Zia ein Leichtes, sich einen tüchtigen Verteidiger und die Unterstützung journalistischer Berufsgenossen zu verschaffen, wie denn auch die „Times“ die Sache sehr ernst nahm. Minder ernst war es dem Redakteur des „Mushbir“, seine Angelegenheit auf legalem Wege zu ordnen. Als am angelegten Verhandlungstage im Gerichtssaale der Name Zia ausgerufen wurde, waren die Verteidiger und die Vertreter höchst erlaunt, ihren Schilling nicht anwendend zu finden. Sie erlanten zu spät, daß sie sich eines Individuums angenommen, dem die Ehre, die Rechtschaffenheit ein unbekanntes Ding, und dem es nicht schwer fiel, sein gegebenes Versprechen zu brechen, wie er vordem Englands Gastfreundschaft gräßlich mißbraucht hatte. . .

In der That hätte Zia Bey es vorgezogen, um sich allen weiteren Unannehmlichkeiten ein für allemal zu entziehen, England zu verlassen, ohne zu überlegen, daß dieses grobe Verfahren gegen das englische Gesetz, welches auf solche Handlungen langjährige Zwangsarbeit legt, ihn gleichwohl zum Verbrecher hinstellen müßte. Zia wollte seiner Sache ganz sicher sein und keineswegs die von ihm verlangte Kaution riskiren, die gar nicht er, sondern sein guter „Freund“ Mr. Martin verloren haben würde. Daß dieser Letztere, eine in der That opferfreudige Seele, durch Zia's Handlung arg kompromittirt war, kümmerte den Letztern gang und gar nicht, was abermals bezeichnend für den Charakter des wahren Patrioten der Jung-Türkei ist. . . Und dieser Mann sollte in verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder rehabilitirt werden und hohe Staatsposten einnehmen, er, der mit frecher Stirne dem Gesetze trotzte und einen Lebenswandel führte, dem gegenüber der eines Petroleurs noch eingetren erscheinen muß! . . . Zia Pascha ist heute der Gouverneur einer großen Provinz in Türkisch-Afien, und welche Früchte sein Leben gezeitigt, das werden wir später zu beurtheilen Gelegenheit finden.

Die Umstände, unter welchen Zia Bey's Flucht stattfand, sind mittheilenwerth. Der große Held hatte die Furcht in allen Gliedern tiefen, als er sich in den nächstbesten Flaker warf, wo er rasch als möglich aus dem Bereiche seiner Wohnung zu kommen. Untermwegs wechselte er noch mehrmals Wagen und verließ sich schließlich in ein Restaurant, wo er sich ein Chabriere séparé aufstellen ließ. Mr. Martin, welcher diese Flucht miterlebte, erzählt selbst in einem Briefe an einen Freund, daß Zia förmlich launt vor Furcht und Aufregung war. . . Aus dem Restaurant begab sich der Flüchtling in die Nähe der Londoner Brücke, wo der Dampf verthält lag, der denselben Abend nach Boulogne abgehen sollte. Zia hatte kaum das Schiff betreten und sofort verabschiedet er sich in seine Schlafkabine, harrend der Dinge, die da kommen sollten. . . Nach Minuten, die ihm Aeonen dünnten, gab der Dampf das Abfahrtsignal und Zia begann aufzustehen. Die Freunde war indeß nur von kurzer Dauer, denn, an der Rhein-Mündung angelangt, erklärte der Kapitän, des tüchtigsten Weilers halber, bis auf Weiteres hier Anker zu werfen und bessere Zeit abzuwarten. . . Dies verursachte dem Flüchtlinge namenlose Angst, und würde ihn nicht die „gute Seele“, Mr. Martin, zurückgehalten haben, Zia hätte das Schiff in einer Gegend, die keine Station war, verlassen und so Verdacht beim Kapitän erweckt, ganz abgesehen davon, daß er sich wieder auf englischen Boden befinden haben würde. . .

Auch diese fürchterlichen Aufregungen gingen vorüber. Zia langte in Boulogne im Großen und Ganzen wohlbehalten an, nur die ausgeblendete Angst und etwas Seerkrankheit hatten dem großen Helden schlümm mitgegeben. Aber auch in Frankreich war seines Weidens nicht, da ihn hier noch immer ein Stechbrief erelen konnte. Während Martin rief, sich sofort nach Paris zu begeben, befand Zia auf sofortiger Weiterreise in die Schweiz, wo ihn keine Gefahr mehr bedrohen konnte. In Genf, wo Zia zunächst ankam, traf er mit zwei Landsleuten und Gefinnungsgenossen zusammen, mit dem oben erwähnten Hussein Pascha und mit Mehmet Bey, dem Neffen Mahmud Nedim's und Sohnes von Mehmet Bey, des damaligen Post- und Telegraphen-Ministers. Dieser Letztere hatte sich schon seit der Rückkehr Mustafa Pascha's nach Stambul in die Schweiz begeben und den letzten der Exilanten, eben den genannten Hussein, aufgesucht, um mit ihm ein neues türkisches Journal zu gründen, das ähnlich, wie vordem der „Mushbir“, den revolutionären Tendenzen der Jung-Türkei im ottomanischen Reich Verbreitung verschaffen sollte. Die Zeitung kam zu Stande, aber es erschienen nur wenige Nummern, da es behufs Fortführung derselben an den notwendigen Geldmitteln fehlte. Bemerkenswerth ist, daß Zia sich wiederholt antrag, an der

Redaktion theilzunehmen, auf welches Ansuchen weder Hussein noch Mehmet eingehen wollten. . . Als der deutsch-französische Krieg ausbrach, eilte Mehmet nach Paris, um sich später an dem wüthen Treiben der Commune zu betheiligen, was für ihn nicht ohne Gefahren war.

Zia aber begab sich nach Griechenland, um sich mit einigen Freunden in Verbindung zu setzen, während er andererseits wieder die Protection des Bisignons von Aegypten zu erlangen anstrebte. Er schrieb lange, von Sentiments und Ergebnissen triefende Briefe, stellte sich dem Scheide in Allem und Jedem zur Verfügung, nicht ohne nachdrücklich zu betonen, daß seine Dienste eine entsprechende Belohnung erheischen würden. Seine Communicationen alkmeten glühenden Haß gegen Mustafa Pascha, was Ismail Pascha kaum geschmeichelt haben dürfte, dachte er des hauptsächlichsten Anlasses zu diesem Haße: der seitens seines Bruders verweigerten Subvention an Zia, dem einstigen Schwärmer für die Unabhängigkeit Aegyptens, unter dem Scepter des „Königs“ — Mustafa Pascha! . . . Indes, was konnten solche Thatsachen in den Augen des Bisignons bedeuten? Zia war für Ismail Pascha nur eine Waffe und er bediente sich derselben, so weit er ihrer Wirkung sicher war. . .

Um auf den Verfasser dieses interessanten Artikels, der seinem Werke „Serail und hohe Pforte“ (A. Hartleben's Verlag) entnommen ist, noch einmal zurückzukommen, mag bemerkt werden, daß er einer der gründlichen Kenner des Orientes und der Stambuler Personal-Verhältnisse ist. Jedes Kapitel des sehr umfangreichen und sensationellen Buches enthält eine Reihe überraschender Enthüllungen aus dem Leben der letzten drei Sultane, über verschiedene Verschwörungen und das verworrene Intriguenpiel am Goldenen Horn, namentlich während des letzten Krieges. Doch eine Analyse des Werkes würde zu weit führen, und so wollen wir zu unserem Gegenstande zurückkehren.

Wir begeben uns wieder nach London, um den anderen Mitgliedern der Jung-Türkei einige Worte zu schreiben. Zia hatte begriffenweise ein schlechtes Andenken hinterlassen und die englischen Zeitungen beschäftigten sich einige Zeit mit dem letzten Stambule, dann schien die Sache abgethan. Sie war es indeß keineswegs, denn bald ließen auch Ali Soavi und Aghadj in einer Weise von sich hören, die in der öffentlichen Meinung das Bisign's Ansehen der jungtürkischen Partei vollends zerstörte. Ali Soavi war jedenfalls das originellste Mitglied dieser Partei. Schon in Konstantinopel machte er durch sein fanatisches Auftreten, durch seine zündenden Reden von der Uebelthat der Moslems herab aufsteigen unter dem betrauten Abdal Aziz, dem Namen seiner Communicationen mächtig einen politischen Charakter an, bis sie schließlich in einen Chauvinismus unerschütterter Art übergingen. Ali Soavi predigte gleichfalls eine allgemeine Reform, aber es war eine Reform in jenem Sinne, das heißt ein auf dem Koran beruhendes Selbstbestimmungsrecht der Völker des ottomanischen Reiches — mit Ausschluß der Andersgläubigen. Reformen im europäischen Sinne, die sich bisher allerdings von sehr zweifelhaften Werten erwieisen, brandmarkt Soavi als einen frechen Eingriff der „Ghaurs“ in die inneren Angelegenheiten der Türkei, der entschieden abgelehrt werden müßte. Seine entgegenstehende Opposition gegen Ali Pascha, sowie seine heftigen publicistischen Angriffe, die die Adresse dieses Staatsmannes gerichtet, machten den Exilanten indeß in Stambul stets unmöglich und so ging er freiwillig in's Exil, und zwar nach London. Hier war er jederzeit einer der Hauptmitarbeiter des „Mushbir“. Sein Chauvinismus tunkte keine Grenzen, und trotzdem er inmitten einer der großartigen Kulturkräfte der Welt, in dem fieberhaft arbeitenden, die Summe aller wissenschaftlichen Errungenschaften in seinen Fabriken, Maschinen-Etablissements, Museen, staalichen und gesellschaftlichen Einrichtungen enthaltenden London weilte, so hatte wieder ottomanische Kultur-Apostel dennoch die Frechheit, all' dieses als einen theatralischen Humbug hinzustellen, die englische Freiheit als eine Fiktion zu erklären und begehrte Lobhymnen für das ottomanische Reich ertönen zu lassen. Das war natürlich kein Chauvinismus mehr, es war Verächtlichkeit. Hierbei war Ali Soavi ein Ausbund von Zinnoralität, Falshheit, Hinterlist, Charakterlosigkeit waren seine Kapital-Eigenschaften; Rücksichtslosigkeit gegen seine Lebensgefährten, Heugelage gegenüber Freunden und Feinden ließen nebenher. Auch in London schritt Ali Soavi stolz im grünen Rockfand einher, um so jene demütigenden Worte Nadir Schah's zu illustriren, der einst einer Beischwerde führenden Deputation von Ulema's erklärte: „Auch die Enten haben grüne Köpfe und sind doch bekannt ob ihrer Gewohnheit, sich im Schlamm zu wälzen.“

Im Jahre 1868 war Ali Soavi mit anderen Exilanten streng Beduher eines „Kurlyß Divan“ in der Haymarket Street (Veicefey Square). Ein Cafe-Sokal hier selbst bildete den beliebtesten Rendezvousplatz, und hier wurde konspirirt, wurden Pläne geschmiedet, Anschläge aller Art angezettelt und schließlich die Beiträge für den „Mushbir“ gesammelt. Bemerkenswerth ist, das daselbst Cafs von Damen, welche mehr als einen zweifelhaften Ruf besaßen, besucht wurde, um ihre schließlichen Privatgeschäfte zu machen. Ali machte Bekanntschaft mit einer dieser Damen und nahm sie kurz bicanat zur Frau, was ihn selbst bei seiner minder fruchtlofen Bemühen vollends diskreditirte. Als Mustafa Pascha von diesem Stambule Kenntniss erhielt, entzog er ihm die früher bewilligte Subvention, was bei dem edelmüthigen Soavi eine ähnliche Folge nach sich zog, wie bei Zia: er wurde einer der heftigsten Gegner des Prinzen. Ein ähnliches Schicksal erlitten den braven und unheimlich ottomanischen Generals-Konful in London, Mr. Sabdam. Ali Soavi war durch seine plöthliche Mittellosigkeit zu bezart bedenklichen Negotiationen gedrängt worden, daß die Londoner Polizei ihn auf vierzehn Tage mit den Räumern des Gefängnisses von Kings-Cross Verhaftung machen ließ. Da sprang Mr. Sabdam dem Bedrängten bei, ordnete seine Geldangelegenheiten und ließ ihn noch weitere Untersuchungen zu

\*) Der „Mushbir“ war das Organ der Jungtürken während ihres Aufenthaltes im Exil. Das Blatt wurde in zahlreichen Exemplaren nach Stambul und in die Provinzen eingeschmuggelt.



kommen, was Ali Soabi als selbstverständlich befunden haben möchte, denn sonst wäre kein abgesehenes Benehmen gegenüber seinem Volkthum nimmer erklärlich.

Den Thaten Zia's und Ali Soabi's müssen wir noch die einiger anderer Jungtürken anschließen. Da hätten wir zunächst Mehemet Bey, den Neffen Mahmud Nedim's, der eine Zeitlang mit Hussein Pascha in Genf zubrachte, dann aber nach Paris überiedelte. Hussein hatte sich zu Zia nach Griechenland begeben. . . In London befand sich noch Kemal Bey und Agliach Effendi. Erstere, der sich bald von dem hohen und unselbstigen Treiben seiner übrigen Genossen zurückzog, war der einzige unter den Exilanten, der seine Ehre matellos erhalten und seine Zeit mit anderen Dingen ausfüllte. Kemal ging bald seine eigenen Wege, studierte die englischen Einrichtungen und Gesetze, besuchte die Londoner Museen und wissenschaftlichen Anstalten und unterhielt einen regen Verkehr mit vielen Mitgliedern des diplomatischen Corps. Zwar blieb ihm einige Scham des empfindenden Treibens seiner Genossen halber nicht erspart; dies konnte ihm aber an der allgemeinen Achtung, die er genoss, keinen Abbruch thun. Ein anderer Londoner Exilant, Agliach, that sich dadurch hervor, daß er die öffentliche Meinung und nicht minder die Gerichte einige Zeit hindurch in Anspruch nahm. Eine englische Dame, die sich von dem Sohne des Hens eine etwas zu romantische Vorstellung gemacht haben mochte und überdies von dem Titel „Exzellenz“, den Agliach führte, angeleitet fühlte, ließ sich von diesem nach Frankreich entführen. Der banale Zwischenfall verlief indes ohne besondere Folgen, die benannte Anwendung abgerechnet, welche die Londoner Zeitungen machten, und die darin bestand, daß man die Selbstthat Agliach's, wie jene Zia's und Soabi's, auf das Herbeizögen der Jung-Türke legte.

Unter den Pariser Exilanten befanden sich einige höchst originelle Persönlichkeiten. Kemal Bey am nächsten gerathen war Miksaft, der sich in der Seine-Revolution ähnlicher Erhebungen betheiligte wie jener in London. Ein Anderer wieder, Reschad, fand großen Gefallen an dem gegenseitigen Leben in Paris und

er ließ sich von allen Verlockungen, an denen das moderne Babel so reich, unbegrenzt gefangen nehmen. Von Gesährten rügend welcher Art hat man indes niemals vernommen. In der Gesellschaft spielte er deshalb eine Rolle, da er sich einmal in einem Duell mit vieler Brauour geschlagen. Da dem richtigen Führen der Begriffe von einer persönlichen Ehre etwas Unfaßbares ist, der Zweckkampf ihnen aber als die größte Verächtlichkeit gilt, so zeigt Reschad's Verhalten allerdings, daß er, wenigstens im Punkte der „persönlichen Ehre“, die immerdar ihre Berechtigung behalten wird, mit dem aufgeklärten Europa ginge.

Wir haben nun noch drei Jungtürken zu gedenken: Mehemet Bey's, Nuri's und Schenoi's. Letzterer, eine ganz unoffensive Persönlichkeit, wurde von Ali Pascha selbst nahezu in der gleichen Zeit mit Khalil und Mustafa Pascha nach Konstantinopel zurückberufen. Mehemet, von Genf nach Paris zurückgekehrt, erinerte sich anfänglich des eben ausgebrochenen deutsch-französischen Krieges, daß in einem früheren Selbstzuge (im Krim-Krieg) die Franzosen für die Sache der Türkei ihr Blut vergossen hatten; er wollte dies Schuld, und wenn auch nur als Einzelner, wieder abwaschen. Er ließ sich in die französische Armee einreihen und kämpfte allerorts mit großer Brauour, was ihm Auszeichnungen aller Art eintrug. Im Punkte des eigenhämlichen Motivs erscheint dieser Jungtürke als ein Schwärmer origineller Art, dem unsere Achtung wenigstens in dieser Richtung nicht verlagert werden kann. . . Geradezu verblüffend durch seine Extravaganzen in ähnlicher Richtung tritt uns Nuri entgegen. Er war jederzeit ein Nobil im Bunde und sein sprunghaftes Vorgehen in allen seinen Unternehmungen beweist dies zur Genüge. Nuri war ursprünglich der extremste Aktivist, und um dies zu betheiligen, waffnete er sich nach Mekka, um sich den gelinen Turban und „Hadschi“-Titel zu holen.

Später, mit Kemal Bey befreundet, fand er Gefallen an dessen reformatorischen Ideen, er warf den Turban weg, folgte ihm in sogenannten „Reform-Costume“ einher und ging auch

mit Kemal Bey freiwillig in's Exil. Damit aber war es noch nicht abgethan. Mit Mehemet zu gleicher Zeit in Paris anwesend, als der deutsch-französischer Krieg ausbrach, verließ er zwar in der Stadt, schloß sich aber später der Commune an und betheiligte sich an all ihren grausigen Handlungen. Ein Türke — Commundar! Das ist eine weitere Erinnerung an jungtürkische Theorien. . . Nach seiner ersten Rückkehr nach Konstantinopel ward Nuri nochmals exilirt (nach Afrika), um, abermals begnadigt, zuletzt die Stelle eines dritten Secretärs des Sultans zu bekleiden. . . Besser im Jiddi-Kischak als in — Neu-Caledonien! . . .

**Berlin, 5. Juni. (Original-Telegramm.)**  
Das Befinden Sr. Maj. des Kaisers ist gut. Die Anschwellung ist im weiteren Abnehmen.

— In derselben Stunde, in welcher der „Reichs-Anz.“ das Sperrgesetz und die bezüglichen Anordnungen publicirte, war auch schon der telegraphische Befehl an die Zollämter ergangen, sofort den Hohenposten zu erheben, welchem der Reichstag in der zweiten Sitzung der Zolltarifvorlage gutgeheißen hat. So kam es, daß Schiffsladungen von Hohenposten zu einem Theile unverzollt über die Grenze gelangten, die anderen Theile aber die Gebühr von 1 Mark pro Doppelcentner zahlen mußten. Ganz wörtlich: Die Last, welche eben im Begriff war, vom Schiffe ausgeladen zu werden, wurde zur Verzollung angehalten. Es handelte sich dabei um ganz beträchtliche Quantitäten, da sehr viele Institute noch in letzter Stunde große Einkäufe gemacht hatten, um sich mit vollster Waare zu versehen. So meldet unter Anderem die „Düsseldorfer Zeitung“, daß eine in Stettin am 31. Mai Harvite Ladung englischen Eisens, deren Empfänger die Herren Rud. Scheele & Co. sind, obgleich zum Theil bereits gelichtet, in Folge des am 31. Mai in Bezug auf Hohenposten in Kraft getretenen Sperrgesetzes verzollt werden mußte.

### Bekanntmachung.

Die Diebstähle aus den Pferdehüllen in hiesiger Umgegend mehren sich von Tag zu Tag, hauptsächlich ist es auf Uhren, Stiefel und Kleidungsstücke abgesehen, und zwar in solcher Menge, daß zweifellos mehrere Diebe mitwirken müssen.

Neuere Diebstähle sind ausgeführt in der Nacht vom 23. zum 24. Mai in Schweserz, vom 14. zum 15. Mai in Plönsitz. Auffällig erscheint, daß die im Pferdehülle schlafenden besohlenen Knechte kaum zu ermitteln waren. Dringend verdächtig sind 3 zusammenreisende Männer, von welchen 2 ungefähr 5 Fuß 3 Zoll groß, bartlos gewesen und von denen der eine ein Paar in Schweserz gefesselt lange Stiefel mit gepreßten Häuten getragen hat, — der dritte ist ca. 5' 1" — 2" groß, von unregelmäßiger Figur, blondem Schnurrbart und dicker breiter Nase.

Ich erlaube um Hastnahme der Diebe und deren Einlieferung an das hiesige königl. Kreisgerichtsgefängnis.  
Halle a/S., den 4. Juni 1879.

Der königliche Staatsanwalt.

### Bekanntmachung.

Am 22. April 1879 schwamm zu Wesenitz ein unbekannter männlicher, stark in Verwesung übergegangener Leichnam, 1 m 58 cm lang, bekleidet mit dunklen weißgestreiften Halstuch, blauweissen leinenen Arbeitshemd, grauer Weste, grauen Huzbinbeinkleidern mit ledernen Stiegen, baumwollenen Unterbeinkleidern, baumwollenen Strümpfen und fellebenen Stiefelsohlen, an.

Bei demselben wurde ein Portemonnaie mit 3 M. 54 J. Inhalt vorgefunden, welches sich bei dem Ortsältesten in Wesenitz in Gewahrsam befindet. Ich erlaube um Mittheilung über die Persönlichkeit des Verstorbenen.  
Halle a/S., den 3. Juni 1879.

Der königliche Staatsanwalt.

Der hinter den Diebstahl Carl Abel aus Magdeburg wegen wiederholten Betrugs unter 23. December v. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.  
Halle a/S., den 4. Juni 1879.

Der königliche Staatsanwalt.

Der hinter den Diebstahl Julius Karl Erdmann Wacker aus Bernburg wegen Diebstahls unter 6. Mai erlassene Steckbrief ist erledigt.  
Halle a/S., den 31. Mai 1879.

Der königliche Staatsanwalt.

Der hinter den Handlungs-Commiss Heinrich Schwarze aus Leipzig wegen Urkundenfälschung unter 9. Januar 1878 erlassene Steckbrief ist erledigt.  
Halle a/S., den 30. Mai 1879.

Der königliche Staatsanwalt.

**Feste Kastenmacher**  
sucht sofort  
**C. Jänicke,**  
Stellmachermeister, Martinsgasse 3.  
Einen älteren Schneider zum Bügeln sucht  
**Fr. Altmann,** gr. Ulrichstr. 51.  
Einen Lehrling sucht  
**W. Krahl,** Klempnermstr., gr. Ulrichstr. 26.  
Einen Lehrling sucht  
**G. Schimpf,** Bädermeister,  
gr. Ulrichstr. 50.

**Züchtige Maschinenwärterinnen auf Hosen sucht**  
**Vebershof 7, III.**  
Ein Mädchen für häusliche Arbeit, mit guten Zeugnissen versehen, wird zum 1. Juli gesucht.  
**Schirmer,** II. Ulrichstr. 2.

Für eine einzelne Dome ein Mädchen sof. gesucht d. Frau Herrmann, Schmeerstr. 13.  
**I Stubenmädchen für adl. Herrschaft n. auswärts und Mädchen für Küche u. Haus erhalten sofort Stelle durch**  
**Fr. Deparade,** gr. Schlamm 10.  
Ein Mädchen mit g. Zeugnissen z. 1. Juli u. bei hoch. Lohn verl. **Stadt London.**  
Ein recht ord. Mädch. wird bei alt. Leute gel. d. Frau Schöle, gr. Märkerstr. 17.  
Ein eprl. fleiß. Mädchen, 14 — 16 Jahr alt, von außerhals, wird zum 1. Juli gesucht. Zu erf. **Kanwebstr. 11 b, im Laden.**

Ein ordentliches Mädchen von 14 Jahren zur Aufwartung den ganzen Tag verlangt **Vangegasse 5 b, I.**  
Ein Mädchen zur Aufwartung wird sofort gesucht **gr. Steinstr. 14, I.**

Mädchen von 14 — 16 J. für d. Nachm. gesucht **Nammschtr. 10, III.**  
Ein ordentl. Dienstmädchen wird z. 1. Juli gesucht. **Frau Anthor,** Königsstr. 20a.  
Ein arbeitsf. reinliches Hausmädchen wird z. 1. August gesucht **gr. Berlin 10, II.**  
Aufwartung wird gel. **Königsstr. 25, II, I.**  
Unabhängige Aufwartung bei Beschäftigung gesucht **gr. Ulrichstr. 56, II.**

### Ein verh. Mann,

Anfang 40er, mit guter Handschrift und mit dem Rechnungswesen vertraut, sucht p. sofort unt. den bescheidensten Ansprüchen Beschäftigung im Abschreiben, Rechnen od. dgl. auf einem Bureau oder Contor, event. als Kagerist. Nähere Auskunft d. **Hudolf Wisse,** Halle.

Ein anständ. Mädchen in mittleren Jahren wünscht Stelle als Wirthschafterin bei ein. Herrn. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentl., unabhängige Witwe f. Aufwartungen od. andere Beschäftigung **Geisstr. 47 im Hofe, 2 Tr.**

Ein älteres, anst. Mädchen f. Stelle. Einige recht ordentl. Mädchen von auswärts suchen Stellen durch **Frau Schimpf, Brunnswarte 3.**

Ein ordentl., kräft. Mädchen, welches Diener die Schule verlassen hat, sucht Stellung. **Karlstr. 8, im Keller.**

Schön gelegene Bel-Stage **Magdeburgerstr. 30a** ist sofort oder später zu vermieten.  
**C. Fuhrmann.**

### Ein Laden,

in welchem seit 4 Jahren ein Material-Geschäft war, ist zum 1. Juli 79 mit oder ohne Wohnung billig zu vermieten und das Nähere bei Herrn Kaufmann **Wiedero** am Markt zu erfahren.

Eine Bel-Stage, 3 St., 3 K. und Zubehör, und eine Wohnung zu 45 % sofort zu vermieten. Zu erfragen **Hermannstr. 6.**

### Wuhgererstraße 3

ist eine Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

2 schön eingerichtete Parterre-Wohnungen mit Garten, Preis 60 %, 1. Juli zu beziehen **Henriettenstr. 13.**

Die obere Etage in meinem Hause ist entweder **getheilt** à 300 M. und

**450 M. oder im Ganzen** mit 750 M. jetzt zu vermieten u. 1. October zu beziehen.

**G. G. Breitkopf,**  
König- und Landwehrstrassen-Ecke 8.

Eine Wohnung St. R., R., 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen **Expte 28. Böfse.**

Frdl. Wohnung verm. gr. Rittergasse 9.  
St., R., Wasserl. nebst Zubehör 1. Juli zu vermieten **Expte 1 im Laden**

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 St., 5 K. und Zubehör, mit Gartenpromenade, ist sofort oder später zu vermieten **Geisstr. 45.**

**Das herrsch. Parterre-Logis Wuhgererstraße 6,**

best. aus 5 St., 3 K., R. u. 3. und Gartenbenutzung, zum 1. October zu beziehen. Näheres **Str. 5, p.**

Eine sehr freundl. Wohnung ist für 60 % sofort oder 1. Juli zu bez. **Viehmarktstr. 15.**  
St., R., Küche, Preis 50 %, zum 1. Juli zu vermieten **Reipzigstr. 21.**

Eine II. Wohnung ist für 30 % sofort zu vermieten **Kutwigstr. 1.**

Eine Wohnung zu vermieten Unterplan 4.  
1 St., 2 R., R., 1. Juli zu bez. **Taubeng. 1.**

Eine freundliche Wohnung von 2 St., zwei Kammern, Küche und Keller ist zu vermieten zum 1. Juli oder 1. October **Wormlitzerstr. 7a.**

1 Wohnung, best. aus 4 Stuben und allem Zubehör, nebst Gartenpromenade, sofort oder später zu vermieten **gr. Wallstr. 6.**

1 Stube zu vermieten **Beesenerstr. 5.**

St., 2 R., R. u. Zub. **Wormlitzerstr. 8d.**

Eine Wohnung, Pr. Stube, R., R., St. u. K., H. Wohnl. f. eine Pers. **Andigsstr. 16.**

Stube u. K. an einzelne Leute zu vermieten **Taubengasse 16.**

2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör zum 1. October zu vermieten **große Ulrichstr. 50.**

1 St. an 1 einz. Pers. zu v. **Steinweg 47.**

Frdl. St., R., R. und Zubehör zum 1. Juli zu vermieten **Kaulenberg 2.**

Stube, Kammer, Küche zum 1. Juli zu vermieten **gr. Ulrichstr. 4 beim Hausmann.**

Stube, Kammer, Küche u. gr. Laden zum 1. Juli zu beziehen **Sophienstr. 25.**

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche etc. ist zu vermieten **Gradenweg 19. Böfse.**

Eine Stube für eine einz. Person sofort zu verm. (Preis 60 M.) **gr. Berlin. 13/14.**

**Gr. Part.-Räumlichkeiten**  
in geborder Lage j. sof. als **Restaurant** zu verpachten durch **Binnewich,** alte Promenade 26.

Stübchen mit Bett **Parfstr. 6, III.**

**Mehrere größere Räume,** zu einem Restaurant eingerichtet, vis-à-vis der neuen Klinik, sind sofort oder später zu übernehmen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fein möbl. Wohnung **Geisstr. 70, III.**

Möbl. Stube zu verm. **Wierbergstr. 8, I.**

Fein möbl. Wohnung **Bräuerstr. 13, II.**

Gut möbl. Stube per sofort oder 1. Juli zu vermieten **Kandwebstr. 16.**

Anst. Mädchen f. Wohnung **Fischerplan 3.**

Anst. möbl. Zimmer mit Kab. zum 1. Juli zu beziehen **gr. Ulrichstr. 53, III.**

Möbl. Stube m. K. **Parfstr. 4, I rechts.**

Gut möbl. Stube u. K. 1 Tr. vorh., sofort zu beziehen **gr. Steinstr. 52.**

Gr. Märkerstr. Nr. 23 (Belstage) ist eine möbl. Stube nebst Kabinett zu vermieten.

Möbl. Stube sof. **gr. Ulrichstr. 61, III.**

Möbl. Stube m. K. **gr. Braubausg. 19, II.**

Fein möbl. Wohnung sofort oder später zu vermieten **Rege's Garten, Kirchthor 15, part. links.**

Möbl. Stube billig **Parfstr. 4, III r.**

Anst. Schlafst. m. K. **gr. Sandberg 11.**

Anst. Schlafst. m. K. **Bahnpoststr. 8, I r.**

Anst. Schlafst. m. K. **Kandwebstr. 11 t. v.**

Anst. Schlafst. offen **Schmeerstr. 3.**

Anst. Schlafst. m. K. **Martinsgasse 6.**

**Gesucht zur Miete**  
einen geeigneten Platz (hintern Hause) zur Erbauung eines photograph. Ateliers.  
Offerten an **H. Ramm, Hannover,** Collectortr. 146. (H. 2552, B.)

**Gesucht** von einzelnen Leuten z. 1. Oct. 2 St., 2 K., Küche und Zubehör. Offerten mit Preisangabe unter **H. W.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein anst. möblirtes Zimmer wird sofort gesucht. Offerten nebzulegen in der Verhandlung des Herrn **Heucke,** großer Schlamm.

2 j. Kaufl. suchen Mitte der Stadt per 1. Juli möbl. Wohnung, parterre oder 1. Et. Offerten unter **H. W. Exped. d. Bl. erbeten.**

**J. Barch & Co.,**  
**Annoucon-Expedition,**  
**gr. Ulrichstr. 47, I.**  
Bedienung prompt, reell und discret.